

Citation style

Idrizi, Idriz: Rezension über: Hamit Kaba, Shqipëria në rrjedhën e Luftës së Ftohtë, Tiranë: Botimpex, 2007, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 644-647, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b83872300d8e405fbd498e8689d40ee4>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Ayup Khan zu finden ist. Das Personenregister selbst ist kaum brauchbar, da die Zuordnung der Namen zu den angegebenen Dokumenten meist nicht stimmt. Hinzu kommen noch Fehler in den Anmerkungen (vgl. Fn. 28, 46 und 148). Nicht zuletzt sei auf einen Sachfehler hingewiesen: Das Yassiada-Gericht verhängte insgesamt 15 Todesurteile, wovon drei vollstreckt wurden (an Adnan Menderes, Fatin Rüştü Zorlu, Hasan Polatkan). Lütfi Kırdar hingegen wurde nicht gehenkt, wie behauptet wird (139, Fn. 119), sondern er erlag auf der „Gefängnis-Insel“ Yassiada, wo er inhaftiert war, einem Herzinfarkt.

Hamburg

Berna Pekesen

Hamit KABA, *Shqipëria në rrjedhën e Luftës së Ftohtë (Studime dhe dokumente)*

[Albanien im Laufe des Kalten Krieges (Studien und Dokumente)]. Tiranë: Botimpeks 2007. 272 S., ISBN 978-99943-801-2-1, Lek 700,–

Spektakuläre außenpolitische Brüche und Wechsel der „Schutz-Mächte“, flammende Rhetorik gegen die „imperialistischen und revisionistischen Großmächte“, die „Tito-Clique“ und „griechischen Monarchofaschisten“, eine umstrittene Rolle während des Griechischen Bürgerkriegs (1946-1949), der Austritt aus dem Warschauer Pakt (1968) und letztendlich Selbstisolierung in einer für die europäische Geschichte der Nachkriegszeit beispiellosen Form – die Außen- wie die internationale Politik des sozialistischen Albanien bieten einen interessanten Forschungsgegenstand. Mit einer Mischung aus Argwohn und Faszination verfolgten westliche Beobachter das außenpolitische Hin und Her des Hoxha-Regimes und widmeten dem Land große Aufmerksamkeit in ihren Darstellungen. Die westliche Publizistik und Forschung konnte sich dabei aber nur auf gedruckte Quellen stützen, während in Albanien selbstverständlich nur eine ideologisierte Auseinandersetzung mit dem Kommunismus möglich war. Der Zusammenbruch des kommunistischen Systems brachte keine sprunghafte Intensivierung der Kommunismusforschung. Neuere Publikationen wiederholen oft allgemein bekannte Tatsachen. Archivarbeit ist sehr begrenzt, so dass nahezu jede solide Archivstudie einer Pionierarbeit gleicht. Das gilt auch für das Werk „Albanien im Laufe des Kalten Kriegs“. Sein Autor ist Hamit Kaba, Forscher an der Abteilung für Zeitgeschichte der Albanischen Akademie der Wissenschaften. Bei dieser Publikation handelt es sich nicht um eine Monographie über die Rolle und Aktivitäten Albaniens im Kalten Krieg, sondern um eine Ansammlung von Aufsätzen zu spezifischen Themen aus diesem Bereich, die der Autor im Laufe der Jahre verfasst hat. Die Veröffentlichung enthält zudem einige Originalquellen bzw. Übersetzungen von Originalquellen aus albanischen, amerikanischen und sowjetischen Archiven.

Das Themenspektrum der Aufsätze umfasst die Tätigkeit des UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) in Albanien und ihre Beziehungen zur albanischen Regierung und Verwaltung, die Repatriierung der Kriegsgefangenen und der während des 2. Weltkriegs umgesiedelten Personen, die Kriegsentschädigungszahlungen Italiens und

Deutschlands an Albanien sowie die gescheiterten Bemühungen der albanischen Regierung zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit den USA in den Jahren 1944-1946. Außerdem enthält das Buch zwei Beiträge, „Reflexionen zur Außenpolitik des albanischen Staates nach dem Tod Stalins (1953-1961)“ und „Die Aufnahme der Volksrepublik China in die Vereinten Nationen (1971), Aktion der albanischen oder der internationalen Diplomatie?“, die eine Mischung aus Handbuchdarstellung und Essay sind. Der erste ist dünn belegt, der zweite enthält keine Fußnoten.

Kaba behandelt Themen, die entweder kurz und in ideologierter Form von der kommunistischen Historiographie angeschnitten wurden oder ein weißer Fleck in der Forschung sind. Er stützt sich auf Akten aus dem Albanischen Staatsarchiv, den Archiven des Außen- und Innenministeriums, amerikanischen und sowjetischen Archiven, auf Berichte aus der albanischen Presse der Zeit, auf Memoiren sowie Sekundärliteratur. Der Autor hat das Verdienst, spezifische Themen anhand einer breiten Quellenbasis solide herausgearbeitet zu haben. Bei der Miteinbeziehung des nationalen und internationalen Kontextes sowie bei speziellen Themen wäre eine stärkere Rückbeziehung auf die Sekundärliteratur mit deutlichen Verweisen darauf wünschenswert (beispielsweise: 3f., 16f., 47, 112) bzw. im Falle von wichtigen und umstrittenen Themen wie der Widerstand der Albaner im 2. Weltkrieg (120), der sogenannte „Korfu-Kanal-Zwischenfall“ (153) oder ausländische Geheimoperationen zum Sturz des Hoxha-Regimes (129) notwendig gewesen.

In den ersten beiden Beiträgen beschreibt der Autor die Tätigkeit des später im kommunistischen Albanien negativ dargestellten UNRRA, zeichnet ihre wechsel- und konflikthafte Beziehung mit der albanischen Regierung nach und analysiert einige Faktoren, die dazu entscheidend beigetragen haben. Kaba, der bereits eine Monographie zu diesem Thema veröffentlicht hat¹, gibt detaillierte Angaben über die Aktivitäten UNRRAs, geht auf die Rolle verschiedener Akteure und Institutionen ein, weist aber Enver Hoxha eine „entscheidende“ Bedeutung zu (35, 47).

Reich an Daten und Zahlen ist der Aufsatz über die Repatriierung italienischer und deutscher Soldaten sowie von Juden aus Albanien, und die Rückkehr albanischer Häftlinge aus ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagern.

Die Aufsätze über die Kriegsentschädigungszahlungen Italiens und Deutschlands an Albanien sind der Diplomatiegeschichte zuzurechnen. In chronologischer Folge beschreibt Kaba den Kontext, Inhalt und Verlauf offizieller und inoffizieller Verhandlungen, sowie Argumentationslinien, Ziele und Manöver beider Seiten.

Diplomatiegeschichte steht auch im Mittelpunkt des Beitrags über die albanisch-amerikanischen Verhandlungen zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen in den ersten Nachkriegsjahren. Darüber hinaus enthält der Beitrag auch Passagen über die Verhältnisse im Nachkriegsalbanien, die sich auf Beobachtungen amerikanischer Diplomaten in Albanien stützen (139, 143, 145). Der Beitrag zeichnet sich durch analytische Stärke aus. Die Verhandlungen werden mit dem internationalen Kontext verknüpft untersucht. Die Haltung der Briten wird mit einbezogen, die entscheidende Rolle der Sowjetunion und Jugoslawiens auf archivalische Quellen stützend herausgearbeitet. Auch die Bemühungen und konkreten Aktivitäten der albanischen Diaspora in den USA sind im Beitrag enthalten. In dieser multiperspektivischen Analyse wird einerseits die auch von der albanischen Regierung

anerkannte wichtige Bedeutung der Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit den USA, vor allem aufgrund des potentiellen Zusammenhangs zwischen diesem Schritt und der Aufnahme Albaniens in die Vereinten Nationen und in den UNRRA-Rat sowie mit der generellen Statusaufwertung Albaniens in internationalen Konferenzen, hervorgehoben. Andererseits wird die große Abhängigkeit Tiranas von Belgrad und Moskau in außenpolitischen Entscheidungen nachgezeichnet.

Unter den im 2. Teil des Buches angeführten Originalquellen bzw. albanischen Übersetzungen von Originalquellen erscheinen das Tagebuch des ehemaligen Leiters der US-Spezialmission in Albanien, Joseph Jacobs, und seine Einschätzung der politischen Verhältnisse in Albanien sowie Kurzporträts aller wichtigsten Regimeexponenten besonders wertvoll. Zudem enthält das Buch eine Reihe von interessanten Analysen amerikanischer Diplomaten über die innen- und außenpolitische Lage Albaniens. Das Spektrum der Informationen und Themen dieser Quellen reicht von Berichten über Schulkinder, die von den Kommunisten dazu angestiftet werden, ihre Lehrer und Eltern auszuspionieren (208), Prognosen aus dem Jahr 1946 über die Sowjetisierung Albaniens und baldige Vertreibung aller Ausländer (207f.) und über Einschätzungen, dass aufgrund landespezifischer innenpolitischer Schwächen kein albanisches Regime frei von der Abhängigkeit von auswärtigen Mächten sein könne (230). Es wird zudem erklärt, dass die Albaner möglicherweise unvorbereitet für einen eigenen unabhängigen Staat seien (209), und die entschieden ablehnende Haltung der USA gegenüber einem Einfall Jugoslawiens und Griechenlands in Albanien trotz des amerikanischen Wunsches nach einem Sturz des Hoxha-Regimes (231f.) wird erläutert.

Unter den Dokumenten finden sich z. B. inoffizielle Gespräche des albanischen Diplomaten Behar Shtylla mit amerikanischen Diplomaten 1949 zur Möglichkeit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, Gespräche albanischer und chinesischer Diplomaten über die Vorgehensweise zur Aufnahme der VR China in die Vereinten Nationen sowie ein Brief Enver Hoxhas an das ZK der KPdSU aus dem Jahr 1949, der unter anderem einen „bewaffneten Aufstand“ der Albaner im Kosovo gegen das Tito-Regime sowie den Anschluss des Kosovo und der albanisch bewohnten Gebiete Mazedoniens an Albanien vorschlägt, jedenfalls aber mit der Versicherung endet, dass „wir keinen Schritt ohne die Beratung des Genossen STALIN machen werden“ (271f.).

Das Buch ist überwiegend im Stil der traditionellen, auf positivistische Quellenauslegung stützenden Ereignisgeschichte der hohen Politik und der „großen Männer“ geschrieben. Obwohl die heutige internationale Forschung über den Kalten Krieg sich verstärkt soziokulturellen Aspekten des Kalten Krieges und kulturhistorischen Ansätzen zu Diplomatie und Propaganda zuwendet,² ist das Werk Hamit Kabas mit Blick auf den Forschungsstand des albanischen Kommunismus wertvoll. Wer zur kommunistischen Geschichte Albaniens forscht, weiß, wie schwierig es ist, Hintergrundinformationen, Daten und Zahlen zu finden. Parallel zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand muss man oft auch über allgemeine Daten, die man für die Kontextualisierung braucht und die in der Sekundärliteratur aber nicht zu finden sind, recherchieren.

Außerdem ist das Werk Kabas von großer Bedeutung, wenn man auf den Charakter und den Verlauf des Aufarbeitungsprozesses des Kommunismus in Albanien blickt: Die

Zurückhaltung der Historiker hat der Publizistik Tür und Tor geöffnet. Die Publizistik fokussiert aber hauptsächlich auf Sensationsnachrichten mit zweifelhafter Quellenbasis und politisierte Berichte, die den Aufarbeitungsprozess zunehmend banalisieren und diskreditieren. Wissenschaftliche Studien zu diesem Thema wären deshalb besonders wichtig. Weitere Archivarbeiten wie diese Publikation von Hamit Kaba, aber auch stärker thesenorientierte Studien und wissenschaftliche Versuche, die an die internationale Forschung anschließen und das albanische System in einem größeren Kontext einordnen bzw. in vergleichender Perspektive untersuchen, sind ein dringendes Forschungsdesiderat.

Wien

Idrit Idrizi

¹ Hamit KABA, *UNRRA në Shqipëri 1944-1947*. Tiranë 2000.

² Siehe Tobias RUPPRECHT, Die Sowjetunion und die Welt im Kalten Krieg. Neue Forschungsperspektiven auf eine vermeintlich hermetisch abgeschottete Gesellschaft, *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58 (2010), H. 3, 381-399; Ursula LEHMKUHL, Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte. Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus, *Geschichte und Gesellschaft* 27 (2001), H. 3, 394-423.

The Crisis of Socialist Modernity. The Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s.

Hgg. Marie-Janine CALIC / Dietmar NEUTATZ / Julia OBERTREIS. Göttingen, Oakville/CT: Vandenhoeck & Ruprecht 2011 (Schriftenreihe der FRIAS School of History, 3). 231 S., ISBN 978-3-525-31042-7, € 36,95

Seit den ersten Versuchen Konrad Jarauschs, die 1970er Jahre mit primärem Fokus auf den sozioökonomischen Wandel in der Bundesrepublik zu historisieren, steht dieses Jahrzehnt hierzulande unter verschärfter Beobachtung. Der Trend ist anschließend u. a. auch bei der ost- bzw. südosteuropäischen Geschichtswissenschaft angekommen. Allerdings divergieren – naturgemäß – die Begrifflichkeiten. Dies dokumentiert beispielsweise die Konferenz „The Crisis of Socialist Modernity: China, the Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s“, die im März 2009 am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) stattgefunden hat.

Während Jarausch exemplarisch das Krisenbewusstsein innerhalb westlicher Konsumgesellschaften erörterte,¹ entwickeln die 1970er Jahre im ost- und südosteuropäischen Kontext ihren Reiz nicht zuletzt aus der Frage nach möglichen Vorzeichen des staatlichen und ideologischen Bankrotts von 1989/1991. Die vorliegende Publikation verhandelt die kriselnde „sozialistische Moderne“ jedoch nicht nur unter diesem Aspekt, sondern versucht, weitere konzeptionelle Anregungen in die Wege zu leiten. Leider ist dem Sammelband im Zuge seiner Redaktion der chinesische Vergleichsparameter abhanden gekommen, so dass sich die Beiträge nur mit der Sowjetunion und Jugoslawien befassen.

Nichtsdestotrotz stellen beide Länder eine attraktive Herausforderung dar, wie die Herausgeber einleitend betonen (7-26). Demnach bestünde eine grundsätzliche Aufgabe darin